Volksbibliotheks-Arbeit in Zürich

Autor(en): **Studer, Ella**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare, Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles / Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de Documentation**

Band (Jahr): **34 (1958)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-771260

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

NACHRICHTEN - NOUVELLES

VSB - SVD ABS - ASD

1958 Jahrgang 34 Année Nr. 1

VOLKSBIBLIOTHEKS-ARBEIT IN ZÜRICH

(Zur Einführung)

Es regt sich allenthalben im Bereich der Volksbibliotheken. Nach einer längeren, in manchen Fällen zu langen, Zeitspanne mehr statischen Daseins, ist auch bei den allgemeinen öffentlichen Bibliotheken unseres Landes — wie die Volksbibliotheken besser zu benennen wären — eine z. T. noch etwas tastende, aber doch deutliche Vorwärtsbewegung zu beobachten.

Die tiefgreifenden Wandlungen unseres Zeitalters verlangen auch von uns, daß wir unsere Aufgaben und den Weg zu ihrer Lösung überprüfen und unseren Dienst für die Öffentlichkeit den veränderten Anforderungen anpassen.

Denjenigen, die diese Entwicklung vielleicht nicht ohne ein gewisses erstauntes Befremden beobachten, ist die Tatsache wohl nicht gegenwärtig genug, daß der allgemeine soziale Strukturwandel der letzten Jahrzehnte nicht ohne Einfluß auf unsere Tätigkeit bleiben konnte.

Es ist schon längst nicht mehr so, wie bei uns noch mancherorts angenommen wird, daß sich die Aufgabe der Volksbibliotheken in der Vermittlung harmloser Unterhaltungslektüre an die minderbemittelten Volksschichten erschöpft. Heute wenden sich alle Schichten und alle Altersstufen an die Volksbibliothek. Sie dient ihnen als Informationsstelle, sie hält jedermann die nötigen Hilfen bereit zur Belehrung — im weitesten Sinne verstanden — zur freien Entwicklung seiner Anlagen und seiner Persönlichkeit, sie verhilft ihm zur nötigen sinnvollen Entspannung und Unterhaltung. Sie vermittelt ihren Lesern Bücher aus anderen Bibliotheken und weist sie an andere Stellen, wenn sie den Wünschen nicht selbst entsprechen kann. Es bleibt noch viel zu tun, bis alle Volksbibliotheken unseres Landes, jede im Rahmen ihrer Größenordnung, in der Lage sein werden, diesen, ich möchte sagen — Basisdienst, der von ihr verlangt wird, auch voll zu leisten. Sie haben sich aber in Bewegung gesetzt, um dieses Ziel zu erreichen, damit einmal alle Bibliotheken unseres Landes in freiwilliger Zusammenarbeit ein wirklich vollwertiges Bibliotheksystem ergeben.

Da die öffentliche Bibliothek jedermann dient, gehört auch die Vermittlung des Jugendbuches selbstverständlich in ihren Aufgabenkreis. Der Andrang der Jugend zu allen ihnen zugänglichen Bücherquellen ist ein deutlicher Beweis dafür, wie wichtig es ist, genügend gute und leicht zugängliche Bücherquellen bereitzustellen, was allein einen Damm gegen die Flut des unerwünschten Lesestoffes bilden kann. Kinder die *ihre* Bibliothek zu benutzen gelernt haben, werden auch als Erwachsene zum Buche als Freund und Helfer greifen.

Naturgemäß machen sich die angedeuteten Entwicklungstendenzen in Zürich, als der größten, sich am raschesten entwickelnden Schweizerstadt auch am deutlichsten bemerkbar. Das weite und ziemlich verzweigte Stadtgebiet, die allzurasche Zunahme der Bevölkerung, auch ihre teilweise Verlagerung aus dem Zentrum an die Peripherie erheischten von der Pestalozzigesellschaft, die im Auftrage der Behörden das Volksbibliothekswesen auf Stadtgebiet verwaltet, dringend eine Anpassung ihres Bibliotheksnetzes an die veränderten Verhältnisse. Die Pestalozzigesellschaft stellte im Auftrage des Schulamtes einen Gesamtplan auf, der grundsätzlich vom Gemeinderat (Legislative) im Februar 1954 angenommen wurde. Der Plan basiert im Wesentlichen auf Studien und Beobachtungen, die Frl. M. Rahn als Unescostipendiatin und die Unterzeichnete bei vielen Bibliothekbesuchen im Auslande machen konnten. Es handelt sich darum, das Bibliotheknetz als Ganzes auszubauen und im Betrieb zu modernisieren. Jede Filiale muß in ihrer Größe und ihrer Betriebsorganisation den heutigen Anforderungen angepaßt werden. Die Pestalozzigesellschaft ist leider nicht in der Lage, ihre Filialen in eigenen Gebäuden unterzubringen, sie ist auf geeignete Mietobjekte angewiesen. Sie mußte sich deshalb die chronologische Reihenfolge der Ausführung der einzelnen Projekte vorbehalten. Die Zentren der neuen Quartiere werden gegenwärtig in raschem Tempo fast überall gleichzeitig ausgebaut. Deshalb ist die Pestalozzigesellschaft gezwungen, um ihren Quartierfilialen eine günstige Lage zu sichern, jeweils rasch zuzugreifen. Das Ergebnis ist die Ausführung größerer Projekte in einer für alle Beteiligten etwas zu gedrängten Folge.

Es ist selbstverständlich, daß die Ausführung und der Betrieb solcher Bibliotheken sehr erhebliche Mittel erfordern. Die Pestalozzigesellschaft ist den städtischen Behörden zu großem Dank verpflichtet, denn ohne die Gewährung der nötigen Gelder für die einzelnen Projekte wäre sie nicht in der Lage gewesen, an die etappenweise Ausführung des Planes heranzutreten. Durch die Erhöhung ihrer Subvention an die Gesellschaft hat die Stadt erneut an-

erkannt, daß die Pestalozzigesellschaft einen öffentlichen Dienst leistet, den die Stadt sonst selbst übernehmen müßte. Eine Richtigstellung muß hier aber angebracht werden: die jährliche städtische Subvention an die Pestalozzigesellschaft beläuft sich gegenwärtig auf Fr. 380 000.— und nicht wie es in Nr. 3, 1957 der «Nachrichten» auf S. 128 heißt, daß ihr ein *zusätzlicher* Kredit von Fr. 465 000.— in Etappen zukommen soll. Allerdings wird jedes neue Projekt erhöhte Betriebsgelder erfordern.

Die folgenden Vorträge, die letzten Winter vor der Zürcher Gruppe der VSB gehalten wurden, beleuchten zwei wichtige Arbeitsgebiete der Volksbibliotheken: Das Problem der Buchauswahl und die Gestaltung von Vorlesestunden als «aktive» Vermittlung des Buches an die Kinder. Der erstere dürfte wegen seiner grundsätzlichen Bedeutung einen weiteren Kreis von Kollegen interessieren. Der zweite wird durch seine lebendige Unmittelbarkeit viele Kollegen anregen, in ihren Jugendbibliotheken ähnliche Vorlesestunden durchzuführen.

Wir freuen uns, zwei unserer neugestalteten Filialen auch im Bild zeigen zu können: Die Filialen Affoltern und Schwamendingen. Nähere Hinweise finden Sie unter den Bildern.

Ella Studer

VON DER BUCHAUSWAHL IN EINER VOLKSBIBLIOTHEK

Gertrud von Waldkirch *

Lassen Sie mich gleich zu Beginn meiner Ausführungen ausdrücklich feststellen, was Sie sich gewiß alle schon selber gedacht haben: Daß es ganz unmöglich ist, ein so kompliziertes Problem, wie es die Buchauswahl für Volksbibliotheken darstellt, in einer halben Stunde gründlich zu erörtern. Ich kann nur ein paar der wichtigsten Aspekte streifen und hoffen, daß sich vielleicht nachher durch Ihre Fragen noch Gelegenheit ergeben wird, den einen oder anderen Punkt zu klären.

Melvil Dewey, der Mitbegründer der «American Library Association», des ersten bibliothekarischen Berufsvereins der Welt, hat schon um 1880 für das volkstümliche Büchereiwesen den Leitsatz geprägt: «The best reading for the largest number at the least cost». (Die beste Lektüre für die größte Zahl von Lesern zu den geringsten Kosten.) Dieser Satz hat, seit er vor bald 80 Jahren erst-

---

* Referat gehalten in der Zürcher Gruppe der VSB-Mitglieder